

## Psychotherapeuten und Gesellschaft

# Versorgung im Krisenmodus

Die psychischen Belastungen der Menschen steigen durch die vielen Krisen der letzten Jahre. Die Versorgungskapazitäten von Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten sind erschöpft. Das war ein Thema bei einer Veranstaltung der Psychotherapeutenkammer NRW.

Eine sozialpsychologische Feldstudie zu den Folgen von Kontaktentzug und Einsamkeit sei die Coronapandemie gewesen, sagte der Präsident der Psychotherapeutenkammer Nordrhein-Westfalen (NRW) bei einer Veranstaltung der Kammer am 22. September in Düsseldorf. „Viele Menschen empfinden immer noch

körperliche Beschwerden, Essstörungen, Kraftlosigkeit, Resignation, Depressivität und Drogenkonsum geschildert. „Gleichzeitig sehen wir eine Flucht der Menschen in die Irrationalität, in Ersatz- und Parallelwelten, und eine anwachsende Aggressionsbereitschaft in Wort und Tat“, so der Landeskammerpräsident weiter. Den falschen Versprechungen einfa-

Bedarfsplanung, die zu mehr Psychotherapeutenstellen führen könne.

„Das Versorgungsangebot ist nicht im gleichen Maße wie die psychische Belastung der Menschen durch die vielen Krisen angewachsen“, erklärte Barbara Lubisch, Beisitzerin im Vorstand der Psychotherapeutenkammer NRW. Um die Situation in NRW für psychisch kranke Menschen zu verbessern, liefen zurzeit Gespräche und Abstimmungen mit dem MAGS. Erwogen werde, § 103 Abs. 2 Satz 4 Sozialgesetzbuch V zu nutzen. „Ich bin zuversichtlich, dass es in einigen besonders schlecht versorgten Orten tatsächlich zusätzliche Sitze geben wird“, sagte sie. Darüber hinaus müsse aber auch bundesweit eine Reform der Bedarfsplanung angegangen werden, forderte Lubisch. Notwendig sei auch eine eigene Bedarfsplanung für Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten, weil Heranwachsende wohnortnah versorgt werden müssten.

Genügend Psychotherapeuten, die diese Kassensitze besetzen könnten, wird es Lubisch zufolge durchaus geben, denn „das Interesse an unserem Beruf ist nach wie vor groß“. Nicht nur in NRW hätten die Universitäten unter großer Kraftanstrengung neue Studiengänge in Klinischer Psychologie und Psychotherapie etabliert. Die ersten approbierten Absolventinnen und Absolventen würden zum Sommersemester 2024 erwartet. Das Problem sei nun die anschließende Weiterbildung zum Fachpsychotherapeuten. „Alle Beteiligten zögern mit der Umsetzung, weil die Finanzierung immer noch nicht gesetzlich geregelt ist“, kritisierte sie und appellierte an das Bundesgesundheitsministerium, hier endlich aktiv zu werden.

Petra Bühring



Fotos: Andreas Wiese

Unsicherheit und Bedrohung, sie sind überfordert. Es herrscht ein hohes Maß an Unzufriedenheit und Anspannung“, so der Präsident der mit 14 300 Mitgliedern größten Landespsychotherapeutenkammer.

Zu den Folgen der Coronapandemie komme die Bedrohung durch den Angriffskrieg auf die Ukraine und durch den Klimawandel. „Das Bedrohungserleben ist in unseren Praxen angekommen. Die psychische Belastung der Menschen hat zu einer erheblichen Nachfrage nach psychotherapeutischer Hilfe geführt“, erklärte Höhner. Insbesondere auch von Kindern und Jugendlichen. Es würden Symptome wie Anspannung, Schlafprobleme, Angstgefühle, Panik, autoaggressive Handlungen,

cher und schneller Lösungen müssten Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten jedoch „unüberhörbar widersprechen“. Sie müssten den Menschen die Wahrheit zumuten, um sie wieder handlungsfähig zu machen und das Erleben des Ausgeliefertseins zu überwinden.

### Mehr Sitze gefordert

Auch der Vertreter der Politik sieht eine „Vertrauenskrise und große Skepsis“ gegenüber dem Staat. „Psychotherapeuten werden umso mehr gebraucht“, sagte Matthias Heidmeier, Staatssekretär im Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales NRW (MAGS). Um die Menschen besser versorgen zu können, begrüße er eine Reform der

„Das Bedrohungserleben ist in unseren Praxen angekommen.“ – Gerd Höhner (links)

„Bundesweit muss eine Reform der Bedarfsplanung angegangen werden.“ – Barbara Lubisch